



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

01.02.1939 (Nr. 32)

Kampf auf der Eischolle / Von Werner P. Töflinger

Sie hatten nichts von dem schmalen Beifoot gerettet als eine Decke, das war Treibis mit eisernen Gefäßen die Nadel zerbrach, zusammengekauert saßen sie auf einer Eischolle, der bürge Tim und sein Jüngster Gebrüder John, den die Luft am Welterer vor Wochen unter die Seehundsfänger getrieben hatte.

Schneeden fuhr der Schneewind über sie hin und ihre schmerzenden Augen suchten im düstern Jähren den Spalten des Beifoots, das sie drücken beim Leuchtfeuer von St. Pierre ausgeht hatte. Doch das Leuchtfeuer war nicht mehr zu sehen, Erbauungslos hüllte der Schnee Himmel und Meer in dichte graue Dämmerung und die Männer presien die frostigen Lippen.

Tim hatte dem Jüngeren die Decke zugehoben. Er war ein alter erprobter Seehundsfänger, der manchmal Blitzartig frohig die Seile geboten hatte. Doch in dieser Stunde glimmte Verzweiflung in seinen grauen Augen. Auf den Seiten hielt er den Kopf des Kameraden und rief dessen Gesicht mit Schnee. „Du mußt was bleiben, John“, flücherte er, und er rüttelte ihn an den Armen. „Aber das ist doch hoch genug“, beharrte er weiter. „Wenn du erst klamm wirst...“ Allein aus hierauf antwortete der Junge nur mit einem Seufzen, während die Scholle wie ein glattes Floß durch die Dämmerung trieb, und Tim hielt ratlos inne.

Er konnte die Gefahr, und er fürchtete die Nacht mit ihrer Schwärze und lähmenden Kälte. Nicht größer als ein Seehundswal war die Scholle, gerade das man einige Schritte darauf gehen konnte. „Du mußt dich bewegen“, forcé er jetzt, und er nahm die letzten Hände des Jungen und schob sie unter seine Arme. „Du mußt die Füße gegeneinanderberühren!“

John spürte die Wärme. Sie trost an seinen Armen hoch, und langsam wandte er den Blick. „Werden wir bald an Land kommen?“

„An Land?“ Der Bärtige zwang seine Stimme zur Ruhe. „Ich will bedauern sein, wenn das meine letzte Fahrt als Seehundsfänger war“, murmelte er. „Das Wetter hat uns einen höllischen Streich gespielt, John, aber wenn...“

„Wenn ein Dampfer nur endlich käme“, fiel der Jüngere wimmernd ein. „Ich hält's nicht länger aus. Ich habe keine Kraft mehr, Tim. Die Kälte...“

Tim schwieg, und seine rilligen Lippen zuckten. Aber dann hörte er ein Schreien, und seine eisernen Gefäß rüttelte sich über den Seegrasen. Ein Gebilde sah ihn zu bewegen. Er kratzte die Stirn. „Was ist das eigentlich“, murmelte er. „Bist du daheim ein Mädel?“

John starrte ihn an, und die Tränen erklärten auf seinen Wangen. Er nicht schloß. „Sie heißt Margarete“, flücherte er.

„Wie heißt du im Strich lassen?“

„Ich kann nicht mehr. Der Schnee, die Kälte...“

Tim lahr sich über das Kam, und die Flossen lächelten aus seinem rötlichen Bart. „Margarete“ hatte er doch nicht eine Margarete Brooks? Und er blühte erströhnte in das bleiche Gesicht des Kameraden.

„Margarete Brooks“, behauptete John jetzt, und er strahlte hell, um seine Zähne zu verborgen. Doch da begann Tim ganz merklich zu lachen. Es war ein seltsames, hämliches Lachen, das seine Lippen in die Breite zog. „Aber die kleine Margarete Brooks — das ist deine Frau?“

„Ja, das ist sie, und das hat sie noch nicht vergessen!“

„Er schaltete mit der Junge. „So ein nettes kleines Mädel...“

John fremte sich auf die Seite, und eine Räte flutete über seine Stirn. „Du kennst sie?“ fragte er ungläubig. „Der alte heißt die Augen. Mit dem geprühlten fuhr er sich über den Bart. „Aber ob ich sie kenne!“ federete er. „Aber das ist so schmeidend voll. Selten genügt bei einer Frau nicht, die sie noch dir erzieht.“

„John fletzte den Gefährten an, und ein Fladen trat in seine Augen. Margarete hat sich nie um einen anderen Mann gekümmert“, zischelte er.

„Das hübsche du bist ein“, brach er verknäuel aus Tim heraus. „Du kennst sie? Sie hat nicht umsonst so rote Lippen. Sie rille lassen...“

„Das ist eine Mädel!“ leuchtete John.

Tim blühte verächtlich auf ihn herab und lauchte ein häßliches breites Lachen, das seine verkrüppelten Zähne zeigte. „Ach, los, ihr! Ich will ihren Preis wert, mein Junge. An der ganzen Ostküste gibt es keine, die...“

Doch da schlug ihm John mit der ganzen Kraft seines Armes vor die Brust. „Er hat dich noch nicht aus dem Kopf“, brach er in seinen Augen. „Aber Tim hatte nur sein hämliches Lachen.“

„Sich besorgen zu aufzulegen!“ forcé er, die schwachen Schläge abwehrend. Doch John ließ nicht locker. „Will verflissen dein Gesicht, du bist noch nicht aus dem Kopf. Sein Atem pfliff. Immer wieder verlorste er, die bürge Kette des Gegners zu fassen. Allein der Alte wich jedesmal geschickt aus.

Es folgte ein langer, schweigernder Kampf. In harter Umfaltung zogen sie hin und her, und er schlief. Einmal griff John nach seinem Messer. Er hielt es schon unflammert, aber Tim rief es ihm wie ein Spielzeug aus der Hand. „Dummkopf!“, fürchtete er, und er schob das Messer über den Scholtenrand.

Kuchen mit Hagel / Von Ellen Aram

Der Diener Max Daubenden, den seine Schenke nach Komant immer wieder in die Welt hinausjagt, kam auf einer seiner Reisen nach Deutsch-Östfriesland. Während seines Aufenthaltes in Deutsch-Östfriesland erzählt er, daß auf der Millionstation in Raanda der Millionär Bürgel und seine Frau es fertiggebracht hatten, sich mit dem Herrscher Raandas, Zubi Wanga, der zu Anfang den Meisten gegenüber sehr freundlich kam, so anzufreunden, daß dieser nicht nur die Freigebigkeit ausgedehnt hatte, sondern darüber hinaus auch noch seine schmarzen Äpfelchen zu freudiger Satzung den Meisten gegenüber erziehen konnte.

Daubenden behauptet, daß Ehepaar aufzukunden, um Ränders über Sitten und Gebräuche dieses Negerkommers — der Watussi — zu erfahren. Er wurde in dem Millionenhaus freudig aufgenommen, man unterließ sich ihm über die Verhältnisse, über die Gebräuche, über die anderen Eigenheiten, ihre Sitten und Gebräuche so ausführlich, daß Daubenden's Mißbilligung völlig befriedigt wurde. Dann mußte auch Daubenden von Deutschland erzählen. Begeistert lauschte das Ehepaar in diese abgelegene Gegend.

Während unterandem der Millionär seinen Gock und sagte zu ihm: „Aberriens liegt Ihnen noch ein kleiner Gock bevor. Zubi Wanga, der König von Raanda, wird morgen ein außerordentliches Fest abhalten. Ich hoffe, Sie werden dabei auf Ihre Kosten kommen.“

Am anderen Morgen erschien Zubi Wanga wirklich mit all dem Pomp und der Aufmachung, die den Schwarz-

zen bei beratigen Anlässen unentbehrlich zu sein schienen. Er war von großer Statur und erleuchteter Gesichtsfarbe. Daubenden, welcher sich darüber zu dem Millionär äußerte, wurde von diesem gebeten, sich nur ja nichts anmerken zu lassen, denn Zubi Wanga lieh sich seiner Schönheit zu überzeu, daß es ihm vermerkt würde, wenn man über ihn und seinen Wangen lachen würde, was dann unangenehme Folgen nach sich ziehen könnte. So begannen die wüßigen Zeremonien. Nach Ablauf der Begrüßungszeremonien setzte Zubi Wanga — die sich der besterzogenen Gattin des Herrschers erzeute — den Herrscher Daubenden, das Millionärehepaar und der Herrscher der Watussi nahmen an der Tafel Platz. Obgleich dem Anblick des Schwarzen lag ein sonntiger Glanz an, so lag ein schmerzliches Bedauern über sein Gesicht. Er sprach von Art und Benennen des schwarzen Herrschers unwillkürlich mit den Gebräuden an den europäischen Höfen und land, daß es jedenfalls hier gegenmüßiger jugend, wenn das Ganze aus einer gewissen Richtung nicht entbehrte. — Von der Unterhaltung konnte er allerdings nur wenig verstehen, denn der Schwarze unterließ sich in seiner Sprache, die nur ab und zu mit Worten der deutschen Sprache untermischt war. Aber aus den lebhaften Geheben Zubi Wanga's konnte er manches entnehmen.

Während in der lebhaften Unterhaltung, die schon eine ganze Weile gedauert hatte, brach der König ab. Er wurde unruhig und blüde jagend auf Frau Bürgel. Diese tat aber, als bemerke sie nicht den rasenden Blick nicht, und so entließ sich dem Zubi Wanga zu einer direkten Frage: „Zubi Wanga hat Schenke nach Kuchen mit Hagel!“ plachte er plötzlich zu Frau Bürgel gemandt heraus. — Da er diese Worte deutlich gesprochen hatte, verließ die Daubenden und blüde erstau auf die Millionenfrau, die sich erhoben hatte und hinausging.

Der Millionär lächelte und wandte sich an Daubenden. „Jetzt werden Sie gleich etwas Richtiges erleben.“

Gleich darauf öffnete sich die Tür, und zwei Negerkinder schoben ein kleines rundes Eimons herein. Daubenden schätzte seine Durchmesser im stillen auf 50 Zentimeter.

**Schöne Teppiche
Großes Lager
Gustav Panhorst**

Hemelingen - Straßenbahn 2 - täglich bis 19 Uhr

Die Piraten von der Themse / Ein Londoner Kriminalroman von Gerald Verner

(37. Fortsetzung)

Deutsch von G. H. Neundorff

Der Ring im Kinnstein

Sie wußte, daß es ein derbische Mensch war. Sie hatte es gemerkt, seit er in ihrem Zimmer erschienen und sie verschleppte, denn hinter den verschleierten runden Laus, die er in seiner Mäste als alter Mann angenommen hatte, erkannte sie sofort keine wirkliche Stimme.

Sor der Tür war jetzt alles still. Sie überlegte, was Terry jetzt wohl beginnen würde. Ihrem Feindiger war nur durch die Tür gekommen, und sobald man die einschuligen verließ, mußte er wieder. Sie wußte, daß es es ermit meinte. Die Erkenntnis vom Schicksal seiner großen Waise jetzt in allerletzter Stunde hatte ihn in ihre Wut verlegt und ihn seines sonstigen kühlen Verstandes beraubt.

„Verhalten wollen sie mich?“ flücherte er. „Aun! Wenn ich gehen möchte, dann begleitete ich mich, Catherine! Wir gehen zusammen, wie ich geplant hatte, wenn auch in anderer Weise...“ Er hob sie an, und seine Wiesen glätteten sich. „Du brauchst dich nicht zu fürchten!“ flücherte er. „Ich werde bei dir sein. Und ich habe schon viele Menschen hierin haben, den Diefeln den sie mit auf den Hals hängen, den armen Herren, den Schwärger, der mein Doppelchen erndet hatte und an Errettung dachte; den Spiegel, der mich an Ward und seine Leute verriet.“

Verdammte Fremde! Sie ließ ihn an, um eine Erläuterung zu finden, es wollte ihr nichts einfallen. Sie runde, fette Wundung des Wistolenwalds berührte ihren Nacken und machte sie an die Gefahr, in der sie immer noch schwebte.

Sor der Tür war es immer noch still, von Terry nichts zu hören. Sie fragte sich, was er vorhatte. So weit sie sehen konnte, hatte er augenblicklich überhaupt keine Möglichkeit, etwas zu unternehmen.

„Ich habe sie wiederum geschlagen!“ zischelte der Wahnsinnige neben ihr. „Der alte Jimmy S. war wieder mal zu schlan für sie! Sie badeten schon, sie hätten mich, ich noch bin ich frei! Ich habe die Trümpe in der Hand!“

„Du warst schon immer der Klügste, Jimmy!“ behauptete Catherine freudlich. „Ich habe dich von jeher bewundernd!“

„Wirklich?“ zweifelte er. „Hältst du mich wirklich für klug, Catherine? Es freut mich, das von dir zu hören. Warum hast du mir's denn nicht schon früher gesagt und uns all die Mühe erspart?“

„Ich weiß doch, daß ich nichts zu geodet habe!“ lachte sie ihm ein.

„Du warst schon immer der Klügste, Jimmy!“ behauptete Catherine freudlich. „Ich habe dich von jeher bewundernd!“

„Wirklich?“ zweifelte er. „Hältst du mich wirklich für klug, Catherine? Es freut mich, das von dir zu hören. Warum hast du mir's denn nicht schon früher gesagt und uns all die Mühe erspart?“

„Ich weiß doch, daß ich nichts zu geodet habe!“ lachte sie ihm ein.

„Du bist immer noch zu mir gemach...“, sagte sie leise.

„Schon, als ich dich das erste Mal sah, hatte ich dich lieb“, fuhr er fort. „Wahrscheinlich, daß ich noch heute keine ich keine, die auch nur halb so begehrt wäre wie du!“ Er hatte die Wistole von ihrem Nacken entfernt und beugte sich über sie.

„Schönste Terry? Verdammt es was sie beschuldigt!“ rannth du die Bande nicht loswerden?“ fragte sie halb laut. „Die stören uns doch, Jimmy!“

„Ja, ja!“ rante er schnell. „Aber was soll ich tun?“

„Ich will dir gern beschließen, sie gegenüber bringen zu drücken. Doch erst müßt du die Dinger von meinen Händen nehmen!“

Die Wagen trugen das Eis mit den beiden davon. Immer mehr sah John der Margarete, und seine Strahlte wie im Fieber. Mitten im Schneetraum, auf einer winzigen Scholle, ließ das Schicksal sie in eine Frau freisetzen in einem beunruhigenden hübschlichen Jähren. Sie wußten sich laudend im Schmerz bis zur Ermattung kam, und sie erschröpft auf die Decke zurück.

Zwei Stunden später, kurz vor Einbruch der Nacht, fand die Bekundung des Handgelenks die beiden Seehundsfänger, eng aneinandergepreßt. Der Jüngere zeigte einen eisendlichen Ausdruck im Gesicht, während der häßliche Mund des Alten lächelte. Man dachte die beiden an Bord, pflegte sie, und es meuten noch nicht fünf Stunden vergangen, da erachte Tim.

Mit langsam fernen Augen schaute er sich um und erhob sich ein wenig. Dann rief er laut: „John!“

Doch John lag neben ihm in der Höhe, einem warmen Wistel, dicht am Niedergang vom Heizraum, und das

Der Ritter von Thule / Von Peter Hausmann

Der Gebrüderstrassenhaltungssverein „Jüngling lamm“ in Brodsklapp führte anlässlich seines fünfzigjährigen Bestehens eine große Oper auf. Der Gellangereicher. Die erzielte Rolle, lang die Hauptrolle. Der Illensauerer, eine dramatische Oper in drei Akten. Alle musikalischen Mitglieder und erst recht die Sangesbrüder von Brodsklapp ließen sich in den Dienst der Sache, voraus hervergeht, daß sie nicht nur die Oper, sondern auch die Musikpartie bestand, aber besser gesagt, letzte sich aus lieben Mann zusammen. Der mit dem Bombardier ist heute noch im Umkreis von zehn Kilometern herum, und man verstand sein Wort, von dem, was der Bürgermeister Illensauerer in den vollgeleiteten Theatersaal hineinbrachten wollte. Der Direktor war in solgefallen unzufrieden. Am zweiten Akt folgte dem Bombardier, der faherlich, während der Illensauerer

blonde Haar hing wie und mädchertlich in seine Seiten. Doch bei den heiligen Augen, die sie feindlich zu jammen. Seine Augen hatten wieder den alten hellen Glanz, und lampfereit ballte er die Fäuste. „Schul!“ murmelte er. „Schul!“

Tim aber lächelte, als rief ihm jemand ein Reimwort zu. Schweißperle erhob er sich und tappte zu dem Gefährten hinüber. Eine rätselhafte Wärme lag in seinem Blick. „John“, sagte er leise. „John, ich freue mich. Du hast dich wieder gehalten. Und... ja, und dann muß ich dir noch etwas sagen, mein Junge“, flücherte er zögernd an. „Es wird eine große Neugier für dich sein. Margarete Brooks, weißt du, Margarete ist nämlich meine Mädel!“

„Seine — Mädel?“

„Meiner Schwester Tochter, John. Meine Schwester blieb damals mit ihrem Mann oben am Neufundland. In den großen Verhörungen. Wenn ich dich nicht durch eine Wist nachgeholt hätte — vielleicht hätte ich dich dort beim Grab gefunden. Verstehtst du nun...“

Er hob die Tränen in Johns schmalen Jungensgeicht. Aber er marzierte seine Antwort ab. Er dachte sich keine Weile in Brand und hing langsam am Deck, mit festem, ruhigen Schritzen, wie jemand, der eine hatte schwere Wist vor sich und anderen erfüllt hat.

auer lang, ausziehen. Einer mühte nachgeben, das sah man ein und in diesem Falle mühte die Wist hinter dem Gebirge zurückzuführen. Die Wist aber die Frau des Millionärs, die Frau Sabers, jüde, deren Ehemann das Bombardier, von dieser Wistung mühte mühte und weil sie außerdem mit ihrer Fertigkeit ganz vorne lag, gleich hinter dem Dreher, mühte sie mit Stauen leben, mit ihr Mann im zweiten Akt von seinem wunderbaren Instrumente seinen Gebrauch machte. Was Wunder, wenn Frau Sabers sich entrietete, wo doch ihr Mann weitaus der beste Bombardier ist und ihr doch die ganze Oper nicht mehr gefallen konnte, wenn er nicht mit dabei war.

Oben lang der Illensauerer in seiner klüderamen Erfindung als Ritter Unzu zu seinem Ritterfährten empor, das oben am Soller fuhr, mit glücklicherem Ton: „Schnit mir deine Wist, deine Wist ichene Wist...“ und das Ritterfährten lang dann ebenmäßig wie zur Herab: „Was best du mir, mein Zentner, was müht dich Ritter Unzu?“

An diesem Moment konnte sich Frau Sabers nicht mehr halten. Mit bebender Stimme rief sie ihrem Ehegatten und Bombardier zu: „Spiel, Wastel, spiege mir, daß's ohne Bombardier net geht, da Wist!“

„Was den Bombardier und Bürgermeister Illensauerer veranlaßte, einen gemäßigten Brüller auszulassen, während seine Hände in die Seiten der Harze griffen.“

„Sahst du den Wist?“

„Was nachher folgt, gehört nicht mehr in die Oper „Der Ritter von Thule“. Das Ritterfährten am Soller erblüde. Der mit dem Bombardier, der faherlich, jüde auf die Wist: „Was ist mit dir? Bist du gleich in Wistung, du Bürgermeister, was du Sanderump, das mitaberg!“ Darauf der Sordung lag.

Sei dieser Zeit werden in Brodsklapp seine Opera mehr aufgeführt.

Abfuhr eines Scharlatans

Scharlatane hat es, besonders in der Wastel von Hells finkeln, schon immer gegeben, aber leider nicht alle haben eine Abfertigung erfahren wie jener, der einst zu einem reichen Mann kam, der zwar an der Wist lag, aber nicht auf den Kopf gefallen war.

Unter Scharlatan hatte von der Erkrankung gehört, wurde ihm und verführte unter großen Redeauwand, ihm in kurzer Zeit von seinem Leiden befreien zu können.

„Auf welche Weise kamen Sie in diese Stadt?“ fragte endlich der Kranke, statt alles anben.

„Ja, weiter Herr.“ Der Wistler war etwas erstaunt.

„Wo, dann will ich Ihnen mal was sagen: Wenn Sie die Wist nicht könnten, dann würden Sie faherlich fahren. Raus!“

Dr. Riedel

Kurz-, weit- und allerschichtige, auch astigmatische Menschen sind ohne Brille den normalen scharfen gegenüber im Nachteil. Bedenken Sie!

Gutes Sehen - gutes Schaffen!

Nach Prüfung der Augen auf optische Fehler passen Ihnen Fach-Optiker richtige Brillen an bei

Brillen-Schmidt Oberstr. 60

„An anderer Freude sich herzlich freuen, hilft verlorrens Glück erneuern.“

Wolrad Eigenbrodt.

Ranom nicht stumm.

„Mir kam der Gedanke, sie müßen einen ganz besonderen Grund gehabt haben, den Ring wegzuwerfen — außer der Wist, uns zu zeigen, auf welchem Wege sie das Sans verlassen habe. Als ich die Sache hin und her überlegt hatte, glaubte ich die gebührende Bedeutung erlassen zu haben. Freilich war sie nicht ganz leicht zu finden. Wenn man sich jedoch in die Lage hineinbilde, sich, so lag der Schluß nahe, daß außer Macintyre auch jemand, der irgendeine in Beziehung zu der Firma Macintyre & Sloan fand, an der Entfernung der Brille interessiert sein müßte. Das leuchtet doch ein? Da sie schon jetzt drei Nächte aussehlich für die Firma arbeitete, konnte an ihrem Verschwinden nur einem Menschen gelegen sein, der sehr mit dieser zu tun hatte. Macintyre schied aus, falls er nicht schon vor seiner Verhaftung ihre Entfernung angeordnet hätte, was ich nach bemerke. Da fiel mir der Produkt ein. Er ließ sich um! Im letzten Augenblick hatte ich das Rätsel des Ringes gelöst: Freilich De hatte der Polizei den Namen ihres Entführers mitteilen wollen...“

Ranom, ich hab verstanden an. „Ich begreife immer noch nicht...“ Wie konnte der Ring den Namen vertragen?“

„Es ist ein Siegelring! Verstehen Sie jetzt?“

„Ransom! Ransom! Wie weitlich ich, Alle Wetter! Natürlich klar! In dem Ring war ein eingetabert!“

„Errotet!“ lachte Terry.

„Ich bemerke, daß ich in taufend Stunden darauf gekommen wäre!“ verfluchte Ranom aufdrändig. „Wie Sie sich hinstellen, Ransom! Ich bin ganz einfach, Freilich ermerzte mich, daß mir von ihrer Entführung hätten?“

Catherine, die jaguen war, nicht befähigend. „Ja, wohl! Es war das einzige, was ich in meiner Lage tun konnte. Ich mußte, doch Terry — wollte jaguen: Herr Wast!“

Der Chemikerpomp gab durch nichts zu erkennen, daß ihm die Enttüllung ausgefallen war.

(Schluß folgt)

Winter-Schluß-Verkauf

bis 11. Februar 1939

Damen-Kragen, Blenden, Einsätze, Garnituren, in enormer Auswahl noch vorrätig

- Serie 1 Stück 10^{,-}
- Serie 2 Stück 20^{,-}
- Serie 3 Stück 30^{,-}
- Serie 4 Stück 50^{,-}
- Serie 5 Stück 70^{,-}
- Serie 6 Stück 100^{,-}

Gürtel, Schals, Knöpfe, Schnallen und sonstige modische Kleinigkeiten besonders billig!

Woll- und Seidenstoffe
im Preis außerordentlich herabgesetzt
Nur gute Qualitäten

Lehmann

Schüsselkorb • Schwachhauser Heerstraße

Fastnachtsternstag
21. Februar, Casino

Heiterkeit und Frohsinn

Paul Kemp

persönlich

und das große Beiprogramm:

Equilibristen, Akrobaten, Komiker, Filmtanzpaar
Eitel-Paul, der Flügelmann, Irmgard Rode, Vortrags-
Künstlerin, Hans v. Bachmayer, Deutschl. tiefster Baß
Karten von RM 0.90 bis RM 3.20 im Vorverkauf bei
Bartels, Domshof (29184) u. Fedden am Wall (20603)

Lederjacken
auf Maß und
läßt

Söhnlein

Fosentfeld 89, R. 43083
Alle Wasserarbeiten
fügt aus
Bau- u. Holz-
Kunststoffe 36
Wul 5 18 82

Maurerarbeiten
jede Art, Deime-
rit, 20, Wul 5 24 96

Preiskaf

Steue, 30, 20 Uhr:
Gr. 6, 2, 2, 1, 1, 1,
30, 6, 1, 1, 1,
Bepledert, 43/45

Heute großes
Ballonwettbewerb
Reichsadler Reichsadler
Anfang 20 Uhr
bleibt Reichsadler

Kostüm-Verleih

Chiffier, Theodor-Röhner-Str. 29
Geöffnet b. 21 Uhr, auch sonn-.

Ellenberger

jetzt „Alle Köpfe“
Sommerstr. 1, Tel. 5 7 7 3
früher „Antefischhaus“

Harjes Kaffee, Walle

Jeden Mittwoch **TANZ**

UFA
SONDER-
Vorstellung
für groß und klein!

Zwei herrliche Filmstunden im:
Bunten Allerlei

- Die Biene Maja**
Bonsels wundervolles Buch erzählt die abenteuerlichen Erlebnisse einer Biene
- Zwei drollige Kasperfilme**
Kasper und der Waldgeist
Die blaue Blume im Zauberwald
- Drei lustige Micky-Maus-Filme**
Der chinesische Porzellanladen
Der lustige Tierladen
Das Goldgräberkind

Ein lustiges Programm, das Eltern und Kindern Freude bereitet!
Heute, Mittwoch, 1. Febr. nachm.
morg. Donnerstag, 2. Febr. 3 Uhr
und Freitag, 3. Febr.

gleichzeitig im:
PALAST THEATER und **APOLLO THEATER**

Jugendliche: 3,- und 5,- Pfg.
Erwachsene: 5,- und 10,- Pfg.

Es wird gebeten, kleinere Kinder zu begleiten!



Heute Premiere in den E.-F.-Betrieben

Karnevalsstimmung im ASTORIA

Die Prinzengarde marschiert • Gloria Lilienborn mit ihrem Musikal-Expreß 1939 • Gina Ginotti, die weltberühmte Akrobatin • Carl Carstens, geistreiche Plaudereien

Mickel Twin, die unvergleichl. Schwestern / 5 Petrolis in ihren Radium-Platin-Plastiken / Joe Kosee in seinem ukomischen Tellerakt / Inge Deijon, eine schöne Frau — eine herrliche Stimme / Nella Atlantis, die entzückende Solotänzerin / Jo-Tello-Ballett, die Tanzgruppe von Welt / Ottilie Zika, die charmante Vortragskünstlerin / Paul Raak, der Exzentrik-Jockey

ATLANTIC-KUNSTLERSPIELE
täglich nachmittags und abends
das tolle Februar-Programm
Ada Richter, die charmante Wienerin,
in ihrer unerhörten Modeschau

Francesco Scarpa, der Liebling der Bremer,
im **ist endlich wieder da ATLANTIC-CAFÉ**
Täglich nachmittags und abends großes Konzert

Hulsbergstuben Café Stiel
Jeden Mittwoch 8 Uhr
und Sonntag 11 Uhr
Groß-Tanzvergnügen
Jede Huchelieder



Treulose Tomate
hat er so mir gesagt, weil er mich gestern mit dem Grafen gesehen hat und vorgestern mit dem Pianisten. Dabei bin ich doch treu wie Gold — zum Beispiel der „Koralle“ — die lache sich, seit ich aus der Schule bin.

Koralle = Lufan Punkt von!

Gerade jetzt, wo sie zwei besondere Leckerbissen bietet: Einen neuen spannenden Roman und den erregenden Kriminal-Bericht in Fortsetzungen „Sherlock Holmes lebt noch!“. Außerdem viel Interessantes zu lesen, schöne Bilder und viel Humor!

20 Pf.

O. S. K.

Osaka Syosen Kaisya

M/S „**TOKAI MARU**“
4. Februar 1939
DIREKT von BREMEN
nach **NEW YORK**
LOS ANGELES CAL.
JAPAN Yokohama, Osaka, Kobe u. Dairen

Güterannahme:
Ubersiedeln, Schuppen 17
Stückgut auch Weserbahnhof
Ladeschluß: 3. Februar 1939

Um Ladungszuweisungen bitten:
CARL DREWES-FOCKE & Co.
Schiffsagentur G. m. b. H.
Philosophenweg 19 • Ruf: 21821

Café zur Mühle
Ab 1. Februar spielt das
Konzert- u. Attraktions-Orchester
HEINZ LINK
Überall glänzend beurteilt!
Man muß es hören!

Autoruf
Holland-Zelbflügel-
Hatercamp 67
gebildete Frauen
Wul: 6 35 62

Verloren
Suche den
Finder durch die
Klein-Anzeiger

Europa-Café

Ab heute
LUD PRECHTEL
mit seiner Solisten-Kapelle
Mittwoch und Donnerstag nachmittag
Hausfrauen - Kränzchen
Europa-Café

Alle Drucksachen
Bremer Zeitung

LEST DEN
„SA-Mann“
Das Kampfblatt der
Obersten SA-Führung

